

THEATER FREIBURG

Neue Spielzeit 2016/2017
 Programmvorschau
**September bis
 Dezember 2016**
 mit Oper, Schauspiel,
 Jungem Theater,
 Tanz, Konzert
 und vielem mehr ...



Marie Bonnet
 in „Schlachten!“

400 Jahre Shakespeare

„Schlachten!": sechs Könige – sechs Stücke – sechs Stunden. Premiere am 30. September

Krass! – denken wir täglich beim Anblick der Schlagzeilen. Krasse Leute, krasse Geschichten, krasse Zustände. Krass, dass wir Zeitzeugen immer neuer Ungeheuerlichkeiten sind, die wir längst überwunden zu haben meinen und gern weit entfernt im Mittelalter wüssten. In diesen Zeiten ist ein Dichter brandaktuell, der schon seit 400 Jahren tot ist – und dennoch unsterblich: William Shakespeare.

Shakespeares Stücke untersuchen den Menschen in Extremsituationen: Während sich Romeo und Julia durch Liebe radikalisieren, ist in seinen Königsdramen Macht der Treibstoff, der normal gestörte Waisensöhne zu monströsen Landesvätern werden lässt.

Unter dem Titel „Schlachten!“ haben der flämische Autor Tom Lanoye und der Regisseur Luk Perceval Ende der 1990er-Jahre Shakespeares Königsdramen als Vorlage für ein neues, zusammenhängendes Stück genommen: Sie haben die zahl-

reichen King Richards, Henrys und Edwards der zertrittenen altenglischen Häuser York und Lancaster zeitlich geordnet und ihre Familienkriege, Generationskonflikte und Geschlechterkämpfe zu einer großen Erzählung verdichtet. Entstanden ist dabei ein Theaterabenteuer über Machterwerb und -verlust, bei dem aus längst überwunden geglaubten Feindschaften neuer innenpolitischer Sprengstoff, neue außenpolitische Feldzüge und neue Gewalttäter erwachsen:

Richard Deuxième ist ein Clown vom Format eines Donald Trump. Heinrich 4 redet wie ein AfD-Politiker. Der fünfte Heinrich wächst zwar über sich hinaus und erringt ein spektakuläres militärisches und sexuelles Happy End. Er wird aber durch einen Terroranschlag nach kurzer Dauer in die Luft gesprengt. Dem überforderten Heinrich VI. wird von seiner Ehefrau Margaretha di Napoli jeglicher Einfluss bei Hofe entrisen. Ihre Ära

endet wiederum, als mit der Gang der York-Brüder eine hybride deutsch-englische Sprache aus Shakespeares O-Tönen, Popzitierten und Underdog-Slang und unkaschierte Brutalität auf den Plan treten. Diese neue Generation feiert mit Partykönig Eddy der King und geht mit Dirty Rich Modderfocker dem Dritten unter – dem hochmanipulativen Entertainer und Selbsthasser, der erst (fast) alle anderen, dann sich selbst ausschaltet.

Während populäre TV-Serien wie „House of Cards“ oder „Game of Thrones“ von Shakespeare inspiriert sind, ist „Schlachten!“ die Urtheaterserie über die – krasse! – Zerbrechlichkeit unserer Zivilisation.

Jutta Wangemann, Dramaturgin

P.S.: Keine Angst vor der Aufführungsdauer – das Stück hat mehrere Pausen oder kann auch verteilt auf zwei Abende gesehen werden.

Silvester und Neujahr

Mit „Carmen“ und dem Rhythmus aus Lateinamerika ins neue Jahr



Mit „Carmen“ klingt das Jahr aus.

Das neue Jahr beginnt schon um 18 Uhr des 31. Dezember. Dann nämlich betritt „Carmen“ die Bühne des Großen Hauses. Regisseurin Rosamund Gilmore hat mit kluger Dramaturgie, uppigem Bühnenbild und herausragenden Sängerinnen und Sängern, allen voran Katerina Hebelková als Carmen, beim Publikum stets tosenden Applaus für ihre Operninszenierung erhalten. Im Anschluss findet wie gewohnt die große Silvesterparty mit Live-Bands im ganzen Haus statt. Der Vorverkauf für Silvester startet am 2. November.

Zum Neujahrskonzert am 1. Januar bietet das Theater dann lateinamerikanische Rhythmen. Mit einer Reise von Mexiko bis Argentinien begrüßt das Philharmonische Orchester unter der Leitung des 1. Kapellmeisters Daniel Carter das neue Jahr rasant und voller Feuer.

Infos und Karten gibt es auf www.theater.freiburg.de

Ein unbekannter Verdi

Mit der Verdi-Oper „Jerusalem“ eröffnet die Oper dem Publikum erneut eine Rarität

Jerusalem von Giuseppe Verdi – da stutzen selbst Opernkennner und fragen erstaunt, ob das denn wirklich zum Œuvre des Maestro gehört. Dabei liegt hier ein wahrhaftes Kleinod vor – mit durchaus bewegter Entstehungsgeschichte.

1843, ein Jahr nach seinem sensationellen Nabucco-Erfolg, erhielt der damals 30-jährige Komponist erneut einen Auftrag vom Teatro alla Scala: Die Geschichte vom ersten Kreuzzug und der Befreiung Jerusalems sollten die Handlungsgrundlage sein. „I Lombardi alla prima crociata“, die Lombarden beim ersten Kreuzzug, machten sich nach der Uraufführung auf ihren Siegeszug auf den Bühnen der italienischen und europäischen Opernhäuser. 1847 befand die Pariser Oper, diesen hoch angesehenen

Komponisten mit einem Auftragswerk zu betrauen. Was macht Verdi? Er benutzt Bewährtes und schafft trotzdem Neues: Aus den Lombarden werden die Heere des Grafen von Toulouse; außerdem setzt er nunmehr die geschichtsträchtig seltenernde, begehrte, todbringende, seligmachende und metaphysisch stets überhöhte Stadt Jerusalem titelgebend ins Zentrum und hebt damit die konfliktreiche Handlung der Opernfiguren in einen allgemeineren Kontext für überzeitliche Grundfragen der Menschheit.

Für den Opernbetrieb seines Heimatlandes lässt er „Jerusalem“ 1850 ins Italienische rückübersetzen und entfacht auch mit „Gersusalemme“ große Begeisterung. Ein wahrhaft mäandrierender Werdegang, als ob die Wege und Umwege der

historischen Kreuzzügler Vorbild für den Entstehungsprozess des Werkes wären.

Die kraftvolle und eindruckliche Regie-Handschrift von Calixto Bieito, der in den letzten zehn Spielzeiten mit „Elektra“, „La vida breve – das kurze Leben“, „Le grand macabre“, „Aus Deutschland“ und „Das große Welttheater“ hier in Freiburg von sich reden machte, ist genau der richtige Gestus, sich dem Kreuzzug-Thema, den Religionsverwerfungen und zwischenmenschlichen Sehnsüchten und Abgründen zu nähern – ganz so, wie Verdi das seinen Stücken zeitlessly intensiv einschreibt und damit stets erstaunlich und auch erschreckend aktuell war, ist und bleibt.

Dominica Volkert
 Operndirektorin

SO GEHT'S LOS ...

- Sa, 24.9. Home Grown (Junges Theater)
- So, 25.9. Eröffnungsmatinee & Welcome-Konzert
- Fr, 30.9. Schlachten! (Schauspiel)
- Sa, 1.10. Jerusalem (Oper)
- Sa, 8.10. Unterwerfung (Schauspiel)
- So, 9.10. Secondhand-Zeit (Lesung)
- Di, 18.10. 1. Sinfoniekonzert
- Do, 20.10. Der Stamm (Tanz)
- Sa, 22.10. 33 Bogen und ein Teehaus (Junges Theater)
- So, 13.11. Die kleine Hexe (Junges Theater)



„Die kleine Hexe“ kommt wieder.

Interview

Quo vadis, Europa?

Intendantin Barbara Mundel über die Spielzeit 2016/17

Jetzt geht's los – mit diesem Motto verabschiedet sich die Intendantin Barbara Mundel vom Freiburger Theater. In ihrer letzten Spielzeit hinterfragt sie im Gespräch mit Barbara Meyer die aktuelle Europapolitik und will dabei auch politisch ungewöhnliche Wege aufzeigen, um das Publikum zum Nachdenken anzuregen.

In diesem Monat beginnt Ihr elftes Jahr als Intendantin des Freiburger Theaters. Warum wurde für die letzte Spielzeit ausgerechnet das Motto „Jetzt geht's los“ gewählt?

Mundel: Wir wollten damit ein Signal setzen. Auch wenn es die letzte Spielzeit in dieser Besetzung ist, lassen wir in unserem Bemühen, kraftvolles Theater zu machen, nicht nach. Es sollte keine Melancholie aufkommen. Außerdem möchten wir damit auch gegenwärtigen Lamentieren entgegenwirken. Wir blicken kraftvoll und kritisch nach vorne. Zuletzt ist das Motto auch ein bisschen aus einer Trotzhaltung entstanden: Wir machen das anständig zu Ende.

Sie haben sich für diese Spielzeit „Europa“ auf die Fahne geschrieben und fragen „Wie viel Fremdheit kann man in Europa aushalten?“ Welche Antworten gibt das Theater darauf?

Das Theater kann darauf keine eindeutigen Antworten geben. Was wir aber mit unseren Inszenierungen leisten können ist, dass das Publikum neue Denkansätze aufgezeigt bekommt, wie Fremdheit überwunden werden kann und dass Widersprüche auszuhalten sind. Das Tolle an unserer Arbeit ist, dass wir politisch unkorrekte Wege einschlagen und damit zum Beispiel auf Missstände aufmerksam machen können. Wenn die Leute nach der Vorstellung dann das eine oder andere Modell diskutieren, dann haben wir sehr viel erreicht.

Im Frühjahr planen Sie ein Projekt, das „Eurotopia“ heißt und versammelt dabei acht internationale Künstler. Worum geht es?

Ganz einfach ausgedrückt: Um neue, unterschiedliche Blickwinkel auf die Länder Europas. Die Künstler, die aus Belgien, der Türkei, dem Kongo, der Schweiz und aus Deutschland kommen, haben sich allesamt, jeder auf seine Art, Gedanken zu Europa gemacht. Auf der großen Bühne treffen ihre Statements an einem Abend aufeinander und geben dem Publikum beispielsweise durch eine Kurzoper, Choreografien oder Monologe Einblick in ihre Sichtweise auf Europa. Die Idee dahinter ist, dass die Künstler ihre Länder und Kulturen zugänglicher machen. Denn oftmals ist der Blick auf Fremdes verstellt oder entspricht nicht den tatsächlichen Gegebenheiten.

Auch im aktuellen Opernspielplan spielt Europa eine große Rolle. Allerdings geht es hier eher um das Verhältnis von Orient zu Okzident, sprich um unser Verhältnis zum Nahen Osten. Ludger Vollmer schreibt für Sie dazu die Oper „Crusades“. Was ist die Intention?

2014 haben wir Ludger Vollmers Oper „Gegen die Wand“ auf die Bühne gebracht, und seither sind wir mit ihm im Gespräch. Mit dem Schwerpunkt „Europa“ trafen wir bei ihm einen Nerv. Ihn interessieren die Kreuzzüge und welche Bedeutung diese auf die heutige Gesellschaft haben. In „Crusades“ bilden Jerusalem als der jahrtausendealte religiöse Konflikt der monotheistischen Religionen sowie die Historie der zerstörerischen Kreuzzüge das Fundament für eine leidenschaftliche Liebe zwischen einer Muslima und einem Christen. Die Oper, die im heutigen London spielt, zeigt anhand der immer wiederkehrenden Probleme zwischen dem Paar im Kleinen auf, welche Konflikte den Osten und Westen immer wieder aufs Neue befeuern.

Mit „Schlachten!“ beginnt die Spielzeit. Der opulente Dramenzyklus vereint sechs Shakespeare-Königsdramen und dauert sechs Stunden. Warum wurde so ein Mammutprojekt ins letzte Programm aufgenommen?



Die Stadt im Visier: Barbara Mundel auf dem Theaterdach.

(Foto: M. Korbelt)

Die Idee für ein Monumentalwerk spukt schon lange im Haus herum. Dass es ausgerechnet jetzt, quasi zum Schluss, dazu kommt, ist eher Zufall. Für so ein Vorhaben braucht es einen langen Vorlauf. Nun hat es endlich geklappt. Wunderbar ist auch, dass diese Produktion allen Schauspielerinnen und Schauspielern, die mit uns diese letzte Spielzeit bestreiten, die Möglichkeit bietet, sich mit großen Rollen vom Freiburger Publikum zu verabschieden. Außerdem haben wir lange kein Shakespeare-Stück mehr aufgeführt. „Schlachten!“ ist zwar kein klassischer Shakespeare, aber eine sehr intelligente Überschreibung seiner Königsdramen auf hohem Niveau.

Im Schauspiel tauchen auffallend viele berühmte Autoren auf wie Tennessee Williams, Gothold Ephraim Lessing, Bertolt Brecht und gleich zu Beginn der Spielzeit Michel Houellebecq mit seinem Bestsellerroman „Unterwerfung“. Ist das der Thematik „Europa“ geschuldet oder ein Statement für große Literatur auf der Theaterbühne?

Es ist eine Mischung aus beidem. Wir wollten uns noch einmal mit großen literarischen Stoffen auseinandersetzen, und auch anspruchsvolle Sprache auf die Bühne bringen. Andererseits beschäftigen sich die ausgewählten Stücke mit Fragen zu Toleranz, Religion und Gerechtigkeit. Gleichzeitig stellen diese literarischen Texte ein Gegenstück zu „Eurotopia“ dar, was eine interessante Kombination ist.

Wie nimmt die Sparte Tanz das Thema „Europa“ auf?

Mit einem Projekt, das sich „Depot Erbe“ nennt und das in Kooperation mit dem Museum für Neue Kunst entsteht. Letztendlich geht es ja doch immer um das was bleibt und welche unserer Werte von Dauer sind. Dazu setzen sie sich mit hiesigen Abstammungslogiken auseinander und ergründen in Zeiten ökonomischer und politischer Migrationsströme, was Zugehörigkeit bedeutet. Dazu nutzen unterschiedliche Künstler das Museum als Atelier und kommen so mit dem Publikum ins Gespräch.

Sie führen in dieser Spielzeit noch einmal selbst Regie in der Oper „Cendrillon oder der gläserne Schuh“. War Ihnen das ein spezielles Anliegen?

Das ist tatsächlich seit sechzehn Jahren wieder das erste Mal, dass ich Regie führe. Als ich in Freiburg vor elf Jahren als Indendantin angefangen habe, war mir klar, dass ich die Arbeit nicht mit Regiearbeiten vermischen möchte, und die Zeit zum Gastieren in anderen Häusern hatte ich auch nicht. Dass ich jetzt zugesagt habe, Regie zu führen, war eine spontane Geschichte. Und ehrlich gesagt war das eine kühne Entscheidung, wie ich jetzt in der Vorbereitung merke. Aber es macht Spaß. Die Musik ist großartig und das Ensemble auch. Die Herausforderung bei „Cendrillon“ liegt vor allem darin, dass mit dem Titel jeder sofort „Aschenputtel“ von den Grimmbrüdern verbindet. Doch in dem Libretto steht viel mehr Traum und Wirklichkeit im Mittelpunkt. Für mich als Regisseurin ergibt sich daraus viel Freiheit in der künstlerischen Umsetzung. Ich will ja nicht zu viel verraten, aber wir haben uns für ganz viel Fee entschieden.

Service: Preise, Ermäßigungen, Abos, Kontakt



Übersicht Eintrittspreise

Großes Haus: Musiktheater 13 bis 54 Euro
 Großes Haus: Schauspiel / Tanz 9 bis 35 Euro
 Kleines Haus 16 bis 23 Euro
 Kammerbühne / Werkraum 8 bis 18 Euro
 Kinderstück, Kinder-, Jugend- und Kammerkonzert 8 bis 15 Euro
 Konzerte im Konzerthaus 13 bis 43 Euro
 Ausführliche Informationen: An der Theaterkasse und auf www.theaterfreiburg.de

Ermäßigungen bei den Eintrittspreisen

Tickets für 8 Euro gibt es für Studierende, Schüler, Auszubildende bis 29 Jahre, für Schwerbehinderte mit Berechtigungsausweis ab 80 Prozent und für Rollstuhlplätze im Großen und Kleinen Haus sowie im Werkraum / Begleitperson hat freien Eintritt.

Tickets für 3,50 Euro gibt es für Empfängerinnen und Empfänger von Hartz IV, Sozialhilfe und Grundsicherung

Tickets für Gruppen ab 15 Personen gibt es 20 Prozent günstiger und eine Karte gratis

Mit der TheaterCard gibts alle Vorstellungen zum halben Preis

Die neuen Familien-Abos In diesem Jahr gibt es wieder zwei Abos mit jeweils drei Produktionen für die ganze Familie – für Zuschauer ab 5 oder ab 12 Jahren.
Inhaber einer Abo-Karte sparen bis zu 25 Prozent und erhalten 10 Prozent Rabatt auf alle weiteren Veranstaltungen. Die Karten sind übertragbar, Veranstaltungen, die nicht besucht werden können, können durch eine andere kostenlos getauscht werden. Den Monatsspielplan und das Jahresprogramm erhalten Abonnenten kostenlos zugeschickt.

Große Abo-Vielfalt	
Premieren-Abo: 9 Premieren	ab 153 Euro
Großes Donnerstag-Abo: 8 Vorstellungen	ab 82 Euro
Kleines Donnerstag-Abo: 6 Vorstellungen	ab 70 Euro
Freitag-Abo: 6 Vorstellungen	ab 90 Euro
Großes Samstag-Abo: 8 Vorstellungen	ab 111 Euro
Kleines Samstag-Abo: 6 Vorstellungen	ab 90 Euro
Sonntagnachmittag-Abo: 6 Vorstellungen	ab 63 Euro
Opern-Abo Donnerstag: 6 Vorstellungen	ab 63 Euro
Opern-Abo Samstag: 6 Vorstellungen	ab 87 Euro
Schauspiel-Abo A & B: 7 Vorstellungen	ab 105 Euro
Tanz & Performance-Abo: 6 Vorstellungen	für 95 Euro

Kontakt und weitere Infos

Theaterkasse: Bertoldstraße 46
 Montag bis Freitag 10–18 Uhr
 Samstag 10–13 Uhr
 Tel. 0761/201-2853, Fax 0761/201-2898
theaterkasse@theaterfreiburg.de
www.theaterfreiburg.de
Die Abendkasse ist im Großen Haus und Konzerthaus eine Stunde, im Kleinen Haus, im Kammerbühne und Werkraum eine halbe Stunde vor Vorstellungsbeginn geöffnet.
print@home Rund um die Uhr können Theaterkarten online gekauft und mit dem print@home-service zu Hause gedruckt werden. Infos gibt es auf www.theaterfreiburg.de
Theaterkarte ist auch Fahrkarte Jede Eintrittskarte des Theaters Freiburg gilt als Fahrausweis im Gebiet des Regio-Verbands Freiburg (RVF)

Impressum

Redaktion: Pressestelle Theater Freiburg und Presse- und Öffentlichkeitsreferat Stadt Freiburg im Breisgau
 Telefon 07 61/201-1340, -1341
 E-Mail: amtsblatt@stadt.freiburg.de
Konzept und Erstellung: Bettina Birk, Cagdas Karakurt
Fotos: Maurice Korbelt
Verantwortlich: Stefanie Wertgen
Verlag: Freiburger Stadtkurier Verlagsgesellschaft mbH Bismarckallee 8, 79098 Freiburg
Herstellung: Freiburger Druck GmbH & Co. KG
Erscheinungstermin: September 2016